



## 22. Tagung Siedlungsabfallwirtschaft Magdeburg

TaSiMa

Kreislaufwirtschaft. Wir schaffen das!?

20. und 21. September 2017

Auskopplung Beitrag Stefan Schridde:  
Probleme und Folgen geplanter Obsoleszenz



ILM

Institut für  
Logistik und Materialflusstechnik



22. Tagung Siedlungsabfallwirtschaft Magdeburg

**KREISLAUFWIRTSCHAFT. WIR SCHAFFEN DAS!?**

am 20. und 21. September 2017

Eine Gemeinschaftsveranstaltung von:



**SACHSEN-ANHALT**

Ministerium für  
Landwirtschaft und Umwelt



INSTITUT FÜR  
LOGISTIK UND MATERIALFLUSSTECHNIK



## 22. Tagung Siedlungsabfallwirtschaft Magdeburg 2017 Kreislaufwirtschaft. Wir schaffen das!?

Herausgegeben als Begleitband zur gleichnamigen Fachtagung

am 20. und 21. September 2017 im Hotel Ratswaage Magdeburg

Herausgeber: Hartwig Haase, Arnhild Gerecke

### Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN-13: 978-3-930385-99-7

© Copyright 2017 by



LOGISCH GmbH  
Vehlitzer Str. 4  
D-39114 Magdeburg

Druck:  
docupoint GmbH, Otto-von-Guericke-Allee 15, 39179 Barleben

Manuskriptdrucke. Die Autoren zeichnen für ihre Beiträge inhaltlich selbst verantwortlich.  
Die Manuskripte wurden durch den Herausgeber nur redaktionell bearbeitet.

„Ökologische Produktgestaltung muss als wesentliches Gestaltungsprinzip bei der Entwicklung von Produkten und Dienstleistungen verankert werden, um Umweltbelastungen und Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen über den gesamten Lebensweg zu minimieren - von den Vorstufen der Herstellung bis zur Entsorgung von Produkten. Das Umweltbundesamt betreibt vielfältige Bemühungen, umweltgerechte Produktions- und Konsumstrukturen zu fördern.“

Ein Beispiel:



Übersicht über die Ecodesign Kit-Themenpapiere

<p><b>Ausgewählte Umweltwirkungsbereiche A1</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>A1.0 Einleitung</li> <li>A1.1 Klimawandel</li> <li>A1.2 Versauerung von Ökosystemen</li> <li>A1.3 Eutrophierung von Ökosystemen</li> <li>A1.4 Schadstofffreisetzung</li> <li>A1.5 Biodiversität</li> <li>A1.6 Nutzung von Fläche</li> <li>A1.7 Entnahme und Nutzung von Wasser</li> </ul>	<p><b>Umweltbezogenes Material- und Prozesswissen A2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>A2.0 Einleitung</li> <li>A2.1 Produkt- oder Prozesseigenschaften</li> <li>A2.2 Metalle</li> <li>A2.3 Textilien</li> <li>A2.4 Papiere</li> <li>A2.5 Umweltaspekte der Energieerzeugung</li> </ul>	<p><b>Ökodesign-Prinzipien B1</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>B1.0 Einleitung</li> <li>B1.1 Langlebigkeit</li> <li>B1.2 Reparierbarkeit</li> <li>B1.3 Materialeffizienz</li> <li>B1.4 Energieeffizienz</li> <li>B1.5 Problemstoffarmut</li> <li>B1.6 Nachwachsende Rohstoffe</li> <li>B1.7 Kreislauffähigkeit</li> </ul>	<p><b>Analyse- und Bewertungsmethoden B2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>B2.0 Einleitung</li> <li>B2.1 Die Ökobilanz</li> <li>B2.2 Eindimensionale Methoden</li> <li>B2.3 Analyse- und Bewertungsinstrumente</li> <li>B2.4 Datenbanken</li> </ul>
<p><b>Nachvollziehbare Detailbeispiele C1</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>C1.1 Rührschüsseln und Aktenschränke</li> <li>Einleitung</li> <li>Beispiel Rührschüsseln</li> <li>Beispiel Aktenschrank</li> <li>Übungsbeispiel Stühle</li> </ul>	<p><b>Illustrative Praxisbeispiele C2</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>C2.0 Einleitung</li> <li>C2.1 Langlebig</li> <li>C2.2 Reparierbar</li> <li>C2.3 Materialeffizient</li> <li>C2.4 Energieeffizient</li> <li>C2.5 Problemstoffarm</li> <li>C2.6 Nachwachsende Rohstoffe</li> <li>C2.7 Kreislauffähig</li> </ul>		

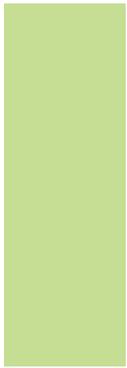
Das Ecodesign Kit repräsentiert eine Art Werkzeugkasten aus 36 Themenpapieren, die in fokussierter Form

- Grundlagen der Wirkzusammenhänge in verschiedenen Umweltbereichen erklären und Wissen über Art und Relevanz der Umweltwirkungen verschiedener Materialherstellungs- und Industrieprozesse aufbereiten.
- Methoden zur vereinfachenden umweltseitigen Verbesserung mit Hilfe von Ökodesign-Prinzipien und zur umfassenderen, wissenschaftlichen Bewertung mit Hilfe einschlägiger Analyse und Bewertungsinstrumenten anbieten.
- Praxis-Beispiele enthalten, die zum einen die Nutzung der Analyse- und Bewertungsmethoden nachvollziehbar machen und die zum anderen illustrieren, wie die Ökodesign-Prinzipien in reale Produkt- oder Systemgestaltungen überführt werden können.

Gestaltung: Odenthal, Design  
Illustrationen: Elena Anna Rieser

[www.ecodesignkit.de](http://www.ecodesignkit.de)

Podiumsdiskussion:  
By Design or By Disaster



## Problem und Folgen geplanter Obsoleszenz

Stefan Schridde

Podiumsdiskussion:  
By Design or By Disaster



Murks? Nein Danke! e. V.  
Stefan Schridde

Falkenberger Straße 172b  
13088 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 25 58 03 21  
O2: +49 (0) 176 83 29 91 80

[vorstand@murks-nein-danke.de](mailto:vorstand@murks-nein-danke.de)  
[www.murks-nein-danke.de/verein](http://www.murks-nein-danke.de/verein)  
[www.schridde.org](http://www.schridde.org)



**Stefan Schridde**

Murks? Nein Danke! e. V.

## KURZVITA

Jahrgang 1961, Dipl.-Betriebswirt (FH), Vater von zwei Kindern,  
seit 1986 Projektverantwortung in Fach- und Führungspositionen

Stefan Schridde studierte Betriebswirtschaftslehre in Würzburg und ist Initiator der Kampagne und Vorstand von MURKS? NEIN DANKE! e.V., einer bürgerschaftlichen Verbraucherschutzorganisation für nachhaltige Produktqualität und gegen geplante Obsoleszenz.

Als Gründer der Initiative MURKS? NEIN DANKE! e.V. trägt Stefan Schridde wesentlich zu der Debatte über die schadhaften Folgen von geplanter Obsoleszenz in ganz Europa bei.

Zahlreiche Veröffentlichungen, Vorträge, Rundfunk- und Fernsehinterviews zu geplanter Obsoleszenz.

Seit mehr als 30 Jahren Führungs- und Projektverantwortung in Konzernen, KMU, Krankenhäusern, Kommunen, Vereinen und zahlreichen Projekten.

Seit 2004 arbeitet er als Dozent, Coach und Berater für Stadt- und Regionalentwicklung, Business Development, Projektmanagement, Personalentwicklung, Qualitätsmanagement und Social Media.

Er ist geschäftsführender Gesellschafter der ARGE REGIO Stadt- und Regionalentwicklung GmbH.

Haltbarkeit ist der stärkste Treiber für die sozial-ökologische Transformation.

Geplante Obsoleszenz schadet allen.

Hersteller und Handelsunternehmen stehen in der Verantwortung, die Anforderungen der werdenden Kreislaufgesellschaft zu beachten und umzusetzen.

Obsoleszenz und ihre Schadfolgen sind im Fokus der Debatten um Kreislaufkonzepte und Wachstumseuphorie angekommen. Die vom Menschen gemachte Obsoleszenz („anthropogene Obsoleszenz“) entsteht durch Entscheidungen, die in Handlungen, Unterlassungen, Vorgaben und deren Wirkung münden. Ebenso wie die vom Menschen getriebenen Handlungen den zyklischen Klimawandel der begonnenen Warmzeit („Holozän“) beschleunigen, so führt die meistens von ökonomischen Interessen getriebene Verkürzung der Nutzungsdauern von Ressourcen zu einer Beschleunigung der anthropogenen Obsoleszenz, die in ihren Schadfolgen zu sozialen Ungerechtigkeiten, Wohlstandsverlusten, ökonomischen Folgeschäden und einer ruinösen Ressourcenverschwendung und -verknappung führt.

Der Lebensraum der Menschen wurde und wird nach wie vor durch die anthropogene Obsoleszenz ebenso folgenreicher transformiert wie durch den vom Menschen verstärkten Klimawandel. Die Bedeutung einer breiten Debatte um die Schadfolgen der anthropogenen Obsoleszenz und der dringend gebotenen Entwicklung von umsetzbaren Gegensteuerungsmaßnahmen und Lösungen ist von ebenso herausragender Bedeutung. Diese Relevanz wird mittlerweile auf europäischer Ebene erkannt und klar durch die Anforderungen der Sustainable Development Goals (insbesondere SDG 8 und 12) adressiert.

### Anthropogene Obsoleszenz – mehr Trennschärfe

Produkte sind Systeme von Informationen und Stoffen. Diese Produktsysteme wie auch die Ergebnisse ihrer Anwendung (z.B. bei Dienstleistungen) unterliegen im Zeitverlauf der Obsoleszenz. Die Ursachen für deren Obsoleszenz finden wir in betrieblichen Entscheidungen, gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und persönlichen Verhaltensweisen.

Die anthropogene Obsoleszenz untergliedert sich in die

- geplante Obsoleszenz

Mit geplanter Obsoleszenz werden die betrieblichen Strategien und Methoden von Organisationen (z.B. Hersteller, Einzelhandel, Dienstleister, After-Sales-Bereich) umfasst, bei denen durch betriebliche Entscheidungen eine durch ökonomische Zielsysteme begründete Obsoleszenz von Ressourcen, Produktsystemen und Dienstleistungen angestrebt werden. Typische Methoden sind psychische, ethische, funktionelle, qualitative und ökonomische Obsoleszenz. Auch ökonomisch definierte Laufzeitbegrenzungen von Arbeitsverhältnissen, Projekten und Unternehmen sind letztlich systemische Ausprägungen der geplanten Obsoleszenz.

- exogene Obsoleszenz

Von außen auf die Obsoleszenz eines betrieblichen Leistungsergebnisses wirkende Vorgaben von Regierungen, Institutionen, Verbänden, Organisationen und Wettbewerbern nehmen Einfluss auf innerbetriebliche Produktentwicklung, betriebliche Leistungserstellung und konsumtive Entscheidungen und Handlungsmöglichkeiten. Sie können die Obsoleszenz von Ressourcen, Produkten und Dienstleistungen herbeiführen, begünstigen oder beschleunigen (exogen: aus äußeren Ursachen entstehend oder aus dem Äußeren eines Systems heraus nach innen wirkend).

- human-ethologische Obsoleszenz

Verhaltensausprägungen beim Menschen, die zu (gegenüber den möglichen) verkürzten Produktnutzungen führen, soweit diese nicht durch geplante oder exogene Obsoleszenz herbeigeführt werden. Ihre Ursachen liegen in genetischen, verhaltenspsychologischen, gruppenspezifischen und kulturellen Faktoren und begleiten den zivilisatorischen Entwicklungsprozess von Anfang an. In die Entscheidungsprozesse der Nutzungssphäre gehen persönliche Erfahrungen, kulturell geprägte, ethische und ästhetische Forderungen und nicht zuletzt die jeweilige affektive Gestimmtheit einer Person ein.

Aufgrund der gesellschaftlich bedingten Wechselwirkungen der unterschiedlichen Entscheidungsebenen ist eine trennscharfe Abgrenzung der human-ethologischen Obsoleszenz zu den Varianten der geplanten und exogenen Obsoleszenz analytisch geboten und zur Erforschung und Entwicklung von geeigneten Gegenmaßnahmen zielführend.

Die direkten und indirekten Schadfolgen der geplanten Obsoleszenz sind aufgrund ihrer ruinösen Ressourcenanspruchnahme und ihrer Einwirkung auf Gesellschaft und Umwelt am größten und verursachen erhebliche systemische Effekte. Aufgrund des starken Wechselspiels von Lobbyismus, Stakeholdern und Politik ist die „exogene Obsoleszenz“ der betrieblichen Sphäre näher als der human-ethologischen Obsoleszenz. Die human-ethologische Obsoleszenz kann, soweit sie ohne die Wirkungen geplanter oder exogener Obsoleszenz betrachtet wird, als natürliche Eigenschaft der Lebensform Homo sapiens sapiens letztlich auch der natürlichen Obsoleszenz zugerechnet werden. Die hier getroffenen Zuordnungen berücksichtigen den anthropogenen und entscheidungsorientierten Ansatz.

## Produktverschleiß ist keine Folge natürlicher Obsoleszenz

Der Kreislauf vom Werden und Vergehen aller biotischen und abiotischen Stoffe und Informationen ist ein wesentliches Grundprinzip der Evolution und wird mit Naturgesetzen soweit bisher verstanden umschrieben. Wechselwirkung, Entropie und Emergenz kennzeichnen ihre Ausprägungen im Zeitverlauf („natürliche Obsoleszenz“).

Alle Stoffe und Informationen eines Produktes oder von in der Natur vorkommenden Dingen unterliegen in ihrem Ursprung ebenfalls der natürlichen Obsoleszenz. Soweit in betrieblichen Zusammenhängen (z.B. in der Produktentwicklung) solche Eigenschaften wie Material, Robustheit, Abrieb, Tribologie, Bruchfestigkeit, Erosion u.ä. erforscht (z.B. in der Materialprüfung) und für die ökonomisch geplante Gebrauchsdauer berücksichtigt oder gewollt nicht beachtet werden, ist von geplanter Obsoleszenz zu sprechen.

Produktverschleiß ist daher in nahezu allen Erscheinungsformen keine Folge natürlicher Obsoleszenz. Geplante Obsoleszenz ist so gesehen die ökonomische Ausprägung der human-ethologischen Obsoleszenz, mit der sich eine Untergruppe der Gemeinschaft der Menschen gegen die eigene Art wendet. Das dahinter stehende Grundprinzip ist die Entkopplung einzelner sozialer Gruppen von den Risikosphären der anderen Gruppen durch die Auflösung von Produktbindung.

## Die Auflösung der Produktbindung

Alles Tun und Werden entwickelt sich auf unserer Erde in Kreisläufen, ist geprägt vom Wechselwirken mit begleitenden und dem Weiterreichen an nachfolgende Prozesse. Eingebettet in das Ökosystem Erde schadet die ökonomische Fehlorientierung der linearen Wertkettenökonomie rekursiv unserem Lebensraum und reduziert unsere utopischen Optionen auf die ruinösen Visionen derer, die an der Maximierung ihres Wohlstands und den damit verbundenen Machtoptionen arbeiten.

Angetrieben werden die ökonomischen Austauschprozesse von Dingen gegen Geld von ruinösem Wettbewerb, prozyklischem Renditedruck und anthropogener Obsoleszenz. Die geplante Obsoleszenz strebt eine weitgehende Auflösung der Produktbindung beim „Endkunden“ an. Der „Endkunde“ soll so bald als möglich bereit sein, sich etwas Neues zu kaufen und dabei immer weniger erhalten, um so den Ertrag der investiven Entscheidung im Barwert zu erhöhen.

## Shareconomy macht es nicht besser.

Die Shareconomy (im Sinne von Nutzen statt Eigentum verkaufen) ist eine trügerische Lösung zur Entkopplung der gesellschaftlichen Wohlstandsmehrung von ihren Ressourcenverbräuchen. Sie stellt eine besondere Form geplanter Obsoleszenz dar. Der Kunde erwirbt in ihr nur noch für die

Dauer der Nutzung alleine den Besitz am Produkt. Die Dauer der erworbenen Nutzungslizenz definiert die Dauer der Nutzung. Auf Eigentum soll er ganz verzichten. Die Shareconomy zu Ende gedacht, enteignet die Gesellschaft. Selbst Verfügungsrechte werden nicht vollständig erworben, da der Lizenzgeber seine Eigentumsrechte in die Nutzungsphase ausdehnt, z.B. durch Vorgaben zur Wartung (wie oft, beim wem).

Aufgrund der damit auf die Nutzperiode verkürzten Produktbindung verliert der Nutzer tendenziell den Bezug zu den auf Haltbarkeit bezogenen Produkteigenschaften. Es kommt ihm nur noch auf die Nutzeigenschaften an. Der Gebrauchswert einer Ware reduziert sich in der Shareconomy über den bisherigen Tauschwert auf den Nutzwert innerhalb der zeitlich begrenzten Nutzperiode. Wird der Nutzwert digitalisiert (z.B. Software, Games, Applikation, Cloud), wird das Warensubstitut Geld gegen flüchtige Bits getauscht und der Kunde erhält nur noch einen flüchtigen „binären Wert“ und damit noch weniger als bei einer Dienstleistung, die zumindest noch analoge Wirkung zeigen kann (z.B. Massage, Fensterreinigung). Eine Entkopplung von Ressourcen findet nicht statt, da zur digitalisierten Leistungserstellung erhebliche Investitionen und Kapitalbindungen erforderlich sind. Nun wird der Müllhaufen zwar weniger schnell größer, doch der Geldhaufen wächst weiterhin am anderen Ende der Wertkette, ohne das es zu einer Anhäufung von Vermögenswerten bei den Kunden kommt. Der schleichenden Enteignung folgt der Vermögensverfall.

## Shareconomy erhöht eher die Rendite und nicht die Haltbarkeit

Wechselt das Unternehmen auf hohem Preisniveau vom Verkauf zum Verleihen seiner Erzeugnisse, können hohe monatliche Raten bei den Endkunden im Markt realisiert werden. Da die Preissensitivität bei den im Vergleich zum Kaufpreis niedrigeren Raten deutlich geringer ist, können Unternehmen im Zeitverlauf die erzeugte Haltbarkeit bei gleichem Barwert der monatlichen Raten (gleich hohes Zinsniveau vorausgesetzt) reduzieren, da die Kunden bezogen auf die Haltbarkeitseigenschaften aufgrund der kurzen Nutzungsdauer keine Preissensitivität aufweisen werden. Auch der Wettbewerb wird kaum einen positiven Einfluss auf Haltbarkeit haben, da für die Entscheidung zum Vertragswechsel zum Wettbewerb die Haltbarkeit als Wechselgrund aufgrund der kurzen Nutzperioden irrelevant ist (Telekom: „Jedes Jahr ein neues Handy.“). Ist ein Produkt hinsichtlich seiner Innovationspotentiale in der Entwicklung ausgereizt, forciert dies den Wechsel auf das Lizenzmodell. Auch im Businessbereich setzen sich die Strategien der Shareconomy über die Lizenzierung bspw. von Cloud-Angeboten weiter durch. Am Ende dieser „Dematerialisierung“ werden finanzwirtschaftliche Dienstleistungsunternehmen nur noch die Nutzbarmachung gesellschaftlicher Güter als Dienstleistung anbieten und sich so ganz von den Stoffströmen entkoppeln und deren Folgelasten den realwirtschaftlichen Unternehmen und der Gesellschaft über-

lassen. Die Shareconomy ist letztlich ein Finanzprodukt und folgt der Logik der Kapitalmärkte.

### Kreislauf in Ketten gelegt

Selbst die angestrebte „Kreislaufwirtschaft“ legt die Wertkette lediglich über zwei voneinander getrennte Zahnräder, deren Achsen in diesem Bild die Endpunkte bleiben. In ihnen versinnbildlichen sich das realwirtschaftliche und das finanzwirtschaftliche System, wobei sich die Entscheider der finanzwirtschaftlichen Sphäre von den Risiken der stofflichen Realwirtschaft entkoppeln und möglichst risikoarm hohe Barwerte investiver Entscheidungen zugunsten der Stakeholder anstreben. Die Realwirtschaft wird zur „Black-Box“ zur Erzeugung dieser Barwerte. Selbst Unternehmen werden zu Produkten mit geplanter Obsoleszenz. Ignaz Lopez (ehemaliger Einkaufsmanager von VW) hatte diese Logik in den 1990ern für das Lean Management vorgedacht, indem er verschlug, es würde für VW reichen, man kümmere sich um die Marke „VW“ und ließe die Zulieferer in der Produktionshalle alle Aufgaben zu deren Kosten und Risiko erledigen. Die Shareconomy ist eine ähnliche Wettbewerbsstrategie zur Entkopplung der Finanzwirtschaft von den Lasten und Risiken der Realwirtschaft.

### Soziales Sharing ist anders

Dagegen ist „Soziales Sharing“ als nicht-monetär getriebene Ausprägung mit individuellem oder gesellschaftlichem Eigentum in der Nutzenphase davon getrennt zu betrachten. Soziales Sharing ermöglicht eine Nutzenintensivierung, fördert soziales Miteinander und kann so eine gemeinwohlorientierte Wohlstandsmehrung begünstigen. Über Ko-Konsum können gegenüber dem Lieferanten der genutzten Güter erhöhte Anforderungen an Haltbarkeit und andere Produktqualitäten durchgesetzt werden. Die Gesellschaft beginnt Konsum neu zu denken. Konsum geht auch ohne Geld und lässt neue Tauschmärkte entstehen. Die Digitalisierung mobiler Kommunikation begünstigt eine deutliche Reduzierung der gesellschaftlichen Transaktionskosten kollektiver Entscheidungen. Dienstleistungsangebote, die soziales Sharing unterstützen, sind insoweit von der Shareconomy getrennt zu bewerten. Hier werden soziale Innovationen zur gemeinwohlorientierten Wohlstandsmehrung oft mit neu verpackten Geschäftsmodellen verwechselt oder in solche transformiert.

### Manipulierte Wechselwähler im Regal

„Wenn es so wäre, würde der Kunde es nicht mehr kaufen“, wehren Branchenvertreter den Vorwurf der geplanten Obsoleszenz pauschal ab. Doch nicht der Konsument kauft beim Hersteller, sondern beim Einzelhandel, der ein eigenes Interesse an Schnelldrehern im Sortiment hat. Selbst der aufgeklärte und nachhaltig motivierte Bürger hat wenig Möglichkeiten, nur mit nachhaltigem Konsum wirksam Einfluss zu nehmen. Hat er an einem Produkt einen vorzeitigen Schaden erlebt, erkennt er kaum den eingebauten

Serienfehler. Man denkt zunächst vielleicht an einen ärgerlichen Zufall, hält es für ein „Montagsprodukt“ oder wird vom Service wegen vermeintlicher Fehlbedienung in die Verantwortung genommen, ohne selbst die Schadensursache erkennen oder hinterfragen zu können. Was bleibt, ist ein dumpfes Gefühl, irgendwas stimmt nicht, gehe nicht mit rechten Dingen zu. Man greift sogar wieder, oft aus manipulierter Markentreue, erneut zum selben Hersteller oder kauft eventuell sogar das gleiche Produktmodell. Manche Kunden kaufen aus Familientradition alle vier Jahre das gleiche Produktmodell der Marke A, um erst nach der vierten Enttäuschung auf eine andere Marke B zu wechseln.

Entscheidet sich der Kunde für eine andere Marke oder Modell, tut dies am selben Tag bei diesem Händler wahrscheinlich ein anderer Kunde genauso nur im gespiegelten Verhältnis und kauft statt Modell B nun das Modell A, in der Hoffnung, von diesem nicht enttäuscht zu werden. Für die Umsatzstatistik des Handelsunternehmens bedeutet dies, dass letztlich die Stückzahlen im Absatz beider Marken gleich bleiben und ihm individuelle Entscheidungen keine Signale liefern, die auf die Enttäuschungen der Kunden hinweisen. Die Kunden werden zum Wechselwähler im Sortiment und ihre nachhaltig motivierten Kaufsignale verpuffen in der Absatzstatistik. Selbst Kunden, die verärgert von einem Handelsunternehmen zu einem anderen wechseln, greifen dort dann letztlich oft wieder in das Regal des Konzerns, dem beide Handelsketten gehören. Aufsichtsräte, Aktionäre und Anteilseigner, denen nur an einer Renditesteigerung durch Erhöhung der Umsatzrentabilität und Umsatzhäufigkeit des Gesamtkapitals (ROI, return on investment) gelegen ist, werden schon gar nicht mehr erreicht.

So meinen Konsumenten, sie können mit ihrer Kaufentscheidung etwas bewirken und sind dabei arg getäuscht. Denn aus Sicht des Handels ist selbst Nachhaltigkeit zunächst nur eine Sortimentserweiterung, die ohne Wirkung für das bisherige Sortiment eher zur Umsatzausweitung mit zusätzlichen Gütern beiträgt. Das nachhaltige Sortiment wird dann gerne zusätzlich mit Labeln ausgestattet (mehr als 600 gibt es bereits), um damit höhere Preise begründen zu können. Noch lässt dies die Preiselastizität nachhaltiger Konsumnachfrage zu.

Doch warum soll eigentlich erst der Kunde im Regal, nach ausführlichen Recherchen vor Kauf, Produkte suchen, die anständig, vernünftig und ohne Schaden für Gesellschaft und Umwelt einen sorglosen Konsum ermöglichen? Warum sollen Kunden beispielsweise vor dem Kauf einer Kaffeemaschine erst Stunden im Internet als verantwortungsvolle Bürger recherchieren, wenn dies doch gerade eine besondere Aufgabe für Handelsunternehmen ist, dafür zu sorgen, dass kein Murks im Regal liegt. Es gehört ebenso zur Aufklärungspflicht der Handelsunternehmen, sicherzustellen, dass Kunden vor Kauf über wesentliche Produkteigenschaften informiert werden, die sie von einem Kauf

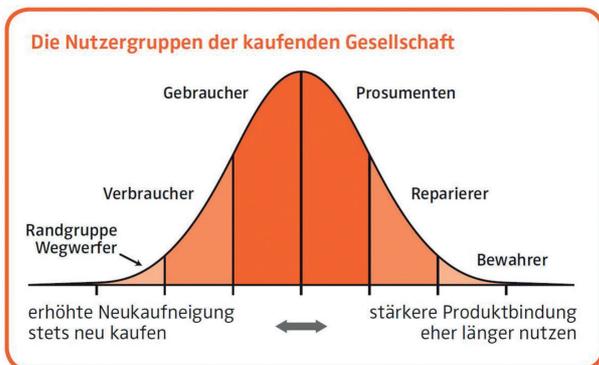
abhalten könnten. Wird dies vom Handel unterlassen, liegt arglistige Täuschung vor. Nachhaltigkeit, Haltbarkeit und Reparierbarkeit sind solche wesentlichen Produkteigenschaften, wie die breite öffentliche Debatte und politische Entscheidungen verdeutlichen.

Der Handel trägt die Verantwortung als Beschaffungslogistiker, nachhaltigen und sorglosen Konsum zu ermöglichen. Die Beschaffungsprofis und Marketingspezialisten stehen in der Sortimentsverantwortung.

### Wohin wandeln die kaufenden Bürger?

Die Dauer der Gebrauchsfähigkeit von Konsumgütern wird heute in der Produktentwicklung auf den möglichst kurzen Erstnutzerzyklus reduziert und zeitlich an Gewährleistungsrechten oder nebulösen Garantiezusagen ausgelegt. Der Kunde wird zum „letzten Stellplatz vor der Müllhalde“ reduziert. Kundengruppen werden von Marketingstrategen nach Grundorientierung und sozialer Lage in strategiekonforme Sinus-Milieus eingeordnet. Dabei wird die manipulierte Wahrnehmung der gesellschaftlichen Anforderungen vom Begriff „Wegwerfgesellschaft“ dominiert. Doch diese Wahrnehmung trägt. Segmentiert man die Nutzergruppen in der Gesellschaft nach der Merkmalsausprägung „Produktbindung“, werden relevante Nutzertypen unterscheidbar:

- Wegwerfer  
kaufen stets neu, verwenden kurz ohne zu pflegen, werfen weg nach dem Motto: „Aus den Augen, aus dem Sinn“
- Verbraucher<sup>[1]</sup>  
kaufen gerne neu, verwenden gerne länger
- Gebraucher  
kaufen nutzenorientiert, warten und pflegen, werfen achtsam weg
- Prosumenten  
kaufen nutzenorientiert, warten, pflegen, erstellen aus Altem Neues und verkaufen weiter
- Reparierer  
kaufen nutzenorientiert, warten, pflegen und reparieren, heben auf für später
- Bewahrer  
nutzen Produkte so lange wie möglich, bewahren deren Wert für mehrere Generationen



1 Hier abweichend von der Definition in § 13 BGB.

Mangels aussagekräftiger Daten<sup>[2]</sup> kann der Anteil von bestimmten Nutzergruppen nur geschätzt werden. Legt man die statistischen Erkenntnisse zu Dichteverteilungen (z.B. Gauß'sche Normalverteilung) zugrunde, lässt sich arbeitshypothetisch belastbar schätzen, dass achtzig Prozent der Konsumenten eher eine lange Nutzung von Produkten anstreben, wobei in Bezug auf einzelne Produktbeziehungen Abweichungen auftreten können. So kann ein Konsument bspw. bezogen auf Schuhe ein Verbraucher, bei Konsumgüterelektronik ein Reparierer und bei Möbeln ein Bewahrer sein. Auch eine Untergliederung nach Altersgruppen kann zu anderen Verteilungen führen, da sich Produktbindungen mit zunehmendem Alter ebenso verändern wie die Haltung zu den Faktoren von Lebensqualität generell. Damit wird deutlich, dass der Begriff „Wegwerfgesellschaft“ von den tatsächlichen Interessen der Gesellschaft ablenkt und nicht geeignet ist, die Unterschiedlichkeit der Konsumenten in ihren Nutzergruppen zu benennen. Dieser Begriff ist eher geeignet, beim Kunden die Schamgrenze zum Wegwerfen zu senken, da man sich in allgemeiner Gesellschaft vermutet. So trägt der „Mythos Wegwerfgesellschaft“ mit zu einer Verbreitung geplanter Obsoleszenz bei.

### Kreislauf statt Wachstum

Auch der Begriff Wachstum wird mythologisiert. Das stete Werden und Vergehen aller biotischen und abiotischen Stoffe und Informationen ist ein wesentliches Grundprinzip der Evolution und wird mit Naturgesetzen teilweise umschrieben. Wechselwirkung, Entropie und Emergenz kennzeichnen die Ausprägungen im Zeitverlauf („natürliche Obsoleszenz“). In der „Kreislaufwirtschaft“ wird ein Ausweg aus der Wachstumsfixierung gesehen. Doch auch hier versteckt sich eine Manipulation, die den Bürger zum Nutzer im wirtschaftlichen Stoffkreislauf reduzieren soll. Da Bürger nicht auf die Verbraucher- oder Nutzerrolle reduziert werden können, ist statt von Kreislaufwirtschaft umfassender von Kreislaufgesellschaft zu sprechen. Es geht in der Lösungssuche für verbesserte Entwicklungen stets um von der Gesellschaft her gedachten Entscheidungsnotwendigkeiten für ein wirksames Handeln zugunsten einer gemeinwohlorientierten und lebensraumschützenden Kreislauforientierung. Wobei der Kreislauf auf dem Zeitstrahl eher einer Spirale entspricht. Es geht global um faire Verteilung, Verdrängung schädigenden Handelns und Demokratisierung von Macht zugunsten einer am Gemeinwohl orientierten Zukunftsgestaltung, an der alle Menschen gleichberechtigt teilhaben und teilnehmen können. Die Wirtschaft liefert die dafür erforderlichen Güter und Dienstleistungen, gemäß den Anforderungen der Kreislaufgesellschaft, die diese neben individuellen und kollektiven Anforderungen auch über demokratisch legitimierte Organisationen und Mandatsträger formuliert.

2 Milieustudien (z.B. Lebensführungstypologien nach Gunnar Otte) bieten aufgrund ihrer Clusterbildung von Merkmalsausprägungen hier nur wenig Anhaltspunkte.

Die werdende Kreislaufgesellschaft nimmt dies bereits zum Fokus und ist an immer mehr Orten in zahllosen Initiativen mit innovativer Vielfalt im Entstehen. Ihre Entwicklung ist geprägt von sozialer Dynamik und systemischer Wechselwirkung. Historisch war sie stets Teil zivilisatorischer Entwicklung und hat heute die Chance, den sozial-ökologischen Entwicklungsprozess maßgeblich zu gestalten und so die technologiegetriebene Phase der Industrialisierung abzulösen. Notwendig ist dafür, dass das Zielsystem der Wirtschaft wieder als Subsystem der Gesellschaft in deren nachhaltige Zielhierarchie eingeordnet wird. Konsum wird neu gedacht und nicht-monetäre Tauschmärkte emanzipieren sich neben den monetären Märkten.

Das Problem der großen Schadfolgen durch die vielfältigen Ausprägungen der geplanten Obsoleszenz und der erkannte Handlungsdruck sind auf europäischer Ebene präsent und durch eine Vielzahl bereits vollzogener Aktivitäten dokumentiert. Eine breite Diskussion auf allen Ebenen der Gesellschaft, zahlreiche Fachveröffentlichungen und konkrete politische Forderungen verdeutlichen den entstandenen Handlungswillen. Die EU-Kommission und der Rat der Europäischen Union fordern Maßnahmen gegen geplante Obsoleszenz auf nationaler Ebene, Frankreich führte bereits Gesetze gegen geplante Obsoleszenz ein, die Verbraucherministerkonferenz der Bundesländer forderte 2013 und 2015 Maßnahmen gegen geplante Obsoleszenz auf der Bundesebene.

Eine überzeugende Gemeinschaft von Verbraucherschutzorganisationen, Hochschulen, Forschungsorganisationen, Gewerkschaften, Natur- und Umweltschutzverbänden und weiterer NGOs auf deutscher und europäischer Ebene macht sich stark für eine rasche Umsetzung von zielführenden Programmen und Maßnahmenpaketen für mehr Haltbarkeit und gegen geplante Obsoleszenz.

Gewerkschaften und mittelständische Unternehmen haben die Zeichen der Zeit ebenfalls erkannt und setzen auf den notwendigen Diskurs in den Betrieben, damit dort die Ursachen von geplanter Obsoleszenz aufgedeckt und behoben werden können. Geplante Obsoleszenz ist als Produkteigenschaft ein Fehler im Sinne eines nachhaltigen Qualitätsverständnisses. Um diesen Fehler zu beheben, brauchen wir ein konsequentes Handeln auf betrieblicher Ebene und eine wirksame entschlossene Begleitung durch wohlgesetzte politische und kulturelle Rahmenbedingungen. Eine erhebliche Steigerung von Haltbarkeit und Nutzungsdauern von Konsumgütern ist unter sonst gleichen Kosten möglich, da es meistens lediglich um Verbesserungen mit geringen Materialeinzelkosten geht. Die Aufdeckung dieser Verbesserungspotentiale kann besonders gut mit direkter Partizipation der kaufenden Bürger geschehen. Wenn die Dinge länger halten, wird erhebliche Schubkraft für neue Tauschmärkte in der werdenden Kreislaufgesellschaft freigesetzt.

Die bürgerschaftliche Organisation MURKS? NEIN DANKE! e.V. lädt Bürgerschaft und Unternehmen ein, gemeinsam mit wirksamen Aktionen und Initiativen diese Entwicklung aktiv voranzutreiben.

[www.murks-nein-danke.de/verein](http://www.murks-nein-danke.de/verein)  
[www.schridde.org](http://www.schridde.org)

[www.tasima.ovgu.de](http://www.tasima.ovgu.de)

Institut für Logistik und Materialflusstechnik  
Fakultät für Maschinenbau  
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

39106 Magdeburg  
Universitätsplatz 2  
Gruson Gebäude (Geb. 10)

Telefon: 0391 - 67 58604  
Telefax: 0391 - 67 12646  
[ilm@ovgu.de](mailto:ilm@ovgu.de)

ISBN: 978-3-930385-99-7